

näus ist der erste, welcher (Adv. haer. 3, 10, 6) eine Stelle dieses Evangeliums ausdrücklich mit dem Namen des hl. Marcus citirt.

Die älteste Kirche hat auch sicher den Schluß (16, 9—20) als achten Bestandteil des Marcus-Evangeliums angesehen. Allerdings fehlen diese Verse in unseren ältesten griechischen Handschriften, der sinaitischen und der vaticanischen, und ebenfalls in einigen älteren armenischen und zwei äthiopischen Codices, wie auch in einem arabischen Lectionar aus dem 9. Jahrhundert und einer Itala-Handschrift k aus dem 4. oder 5. Jahrhundert. Wie Eusebius (Quaest. ad Marinum, in Mai, Nova Patr. Biblioth. IV, 255—257), und nach ihm besonders Hieronymus (Ad Hedib. 9, 3) und Gregor von Nyssa (De resurr. Christi or. 2) bezeugen, fehlte die Stelle schon im 4. Jahrhundert in vielen griechischen Handschriften. Deshalb haben die neuesten kritischen Ausgaben von Tischendorf, Tregelles, Westcott und Hort die Stelle als unächt erklärt. (Vgl. auch Tischendorf, Haben wir den achten Schrifttext? Ausg. 1873, 22 f.; Tregelles, An account of the printed text of the Greek New Test., Lond. 1854, 246—251; Hort's Notes 29—51.) Allein die Verse finden sich nicht bloß in sämtlichen anderen griechischen Handschriften, sondern lagen sogar den Schreibern der sinaitischen und vaticanischen Handschriften vor, denn dieselben lassen am Schluß des Marcus-Evangeliums hinter 16, 8 so viel freien Raum, daß die fehlenden Verse darauf geschrieben werden könnten (vgl. Scrivener, Introduction to the Criticism of the N. T., 3. ed. 1883, p. XIII, 584). Die Verse finden sich auch in sämtlichen alten Uebersetzungen und sind vielleicht schon von Papias (bei Eus., H. E. 3, 39), sicher aber von Justin (Apol. 1, 45) und mit directer Berufung auf Marcus von Irenäus (Adv. haer. 3, 10, 6) citirt. Im 3. Jahrhundert werden sie von Hippolytus (Contra haer. Nosti 18, ed. Routh, Opusc. I, 80), im 4. Jahrhundert von Aphraates in einer syrischen Homilie aus dem Jahre 337, Cyrill von Jerusalem (vgl. Scrivener 587), Epiphanius, Ambrosius, Augustinus, Chrysostomus u. A. angeführt. Marcus konnte auch unmöglich sein Evangelium mit den Worten (16, 8) schließen: „und sie (die heiligen Frauen) sagten keinem etwas, denn sie fürchteten sich“. Für die Aechtheit sprechen ferner innere Gründe. Marcus beweist die Gottheit Jesu Christi aus seiner göttlichen Macht. Der Höhepunkt der Offenbarung derselben bildet die Himmelfahrt. Von letzterer wird aber erst in diesem Abschnitt (16, 9), und zwar in denselben Ausdrücken, wie sie sonst Petrus gebraucht hat (Apg. 1, 22), geredet. Es paßt zu der charakteristischen Eigenthümlichkeit des Evangelisten, welcher besonderes Gewicht auf die Offenbarung der göttlichen Macht durch Teufelsausreibungen legt, daß Jesus in diesem Schlußabschnitt (16, 17, 18) den Aposteln die Macht, Teufel auszutreiben, verheißt. Die Spracheigenthümlichkeiten dieses Abschnittes finden theils ihre Erklärung in

dem dort besprochenen Gegenstand, theils haben sie Analogien in den anderen Abschnitten des Evangeliums (vgl. Cook, St. Mark's Gospel, in The Speaker's Comm. N. T. I, Lond. 1878, 305 foll.). Die Aechtheit dieser Stelle ist überhaupt mehr aus exegetischen als aus kritischen Gründen bezweifelt worden. Der Bericht bei Marcus (16, 9): „Nachdem er aufgestanden war, früh am ersten Tage der Woche, erschien er zuerst der Maria Magdalena“, schiebt im Widerspruch zu Matth. 28, 1 zu stehen, wonach der Herr „nach Ablauf des Sabbats, gegen Morgen des ersten Wochentages“ aufstand. Denn wenn man im erstern Bericht die Zeitbestimmung „früh“ etc. mit der Auferstehung verbindet, so scheint eine Abweichung von Matthäus vorzuliegen. Da nun die alexandrinische Kirche auf Grund von Matth. 28, 1 die Osterfeier um Mitternacht, die übrigen Kirchen aber erst gegen Morgen beim Hahnenschrei begannen, hat wahrscheinlich die alexandrinische Kirche den Bericht von Marcus am Osterfeste nicht vorgelesen und deshalb in ihren Lectionarien ausgelassen. Dadurch ist es denn gekommen, daß der Abschnitt auch in einigen Handschriften fehlte. Eusebius handelt (l. c.) von dem anscheinenden Widerspruch zwischen Marcus und Matthäus und bemerkt: „Zwei Antworten könnten auf diesen Einwand gegeben werden. Zuerst könnte jemand, der die Aechtheit dieses Abschnittes läugnet, sagen, er fände sich nicht in allen Handschriften des Marcus-Evangeliums. Die besten Handschriften schließen mit den Worten: ‚denn sie fürchteten sich‘. In fast allen Handschriften bilden sie den Schluß. Die folgenden Worte aber, welche sich selten in einigen, aber nicht in allen finden, mögen als überflüssig betrachtet werden, besonders wenn sie einen Widerspruch zu dem Zeugniß der anderen Evangelisten enthalten sollten. Dieß könnte jemand sagen, um die Controverse abzulehnen und unnöthiger Erörterung ein Ende zu machen.“ Diese unbestimmte Aeußerung hat Hieronymus fast wörtlich adoptirt (vgl. Mai zu Eus. l. c.; Burgon, The last twelve verses of the Gospel according to St. Mark vindicated against recent objectors, Lond. 1871, 51—56), behandelt aber doch den Abschnitt bei Marcus in seiner Revision der Itala als ächt und führt Marc. 16, 9 und 16, 14 in seinen Werken (Adv. Pelag. 2, 15) an. Aehnlich verhält es sich mit Gregor von Nyssa (vgl. Hort l. c. 34). (Vgl. überhaupt über die Aechtheit des Abschnittes, außer Burgon, Cook l. c. 301—308, Scrivener l. c. 583—589; Cornely, Introd. spec. in N. T. libros, Paris. 1886, 93—100, und das sehr ausführliche, gründliche, leider bloß lithographirte Werk von J. P. P. Martin, Introd. à la critique textuelle du N. T., Partie pratique, II, Paris 1884.)

Das Marcus-Evangelium ist nach den bereits angeführten Nachrichten der Väter in Rom geschrieben. Nur Chrysostomus (Hom. 1, 3 in Matth.) verlegt die Abfassung nach Alexandria. Diese Ansicht ist wohl dadurch entstanden, daß Marcus